

Konzept für Bibliothek & Zeitzeugenarchiv

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Konzept für Bibliothek & Zeitzeugenarchiv

Berlin, Juni 2018

Bildnachweis
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung: S.5

Geschäftsstelle (bis zur Eröffnung)
Mauerstraße 83/84, 10117 Berlin

T +49 30 206 29 98-0
F +49 30 206 29 98-99
info@f-v-v.de

flucht-vertreibung-versoehnung.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
1. Leitlinien	3
2. Bibliothek & Zeitzeugenarchiv	6
2.1 Die Räumlichkeiten	6
2.2 Die Bestände	8
2.2.1 Wissenschaftliche Spezialbibliothek	8
2.2.2 Archiv	9
2.2.3 Zeitzeugenarbeit	11
3. Ort der Information.....	13
3.1 Schaufenster der Sammlungen	13
3.2 Bestände von Kooperationspartnern	15
3.3 Familien- und Regionalforschung	16
4. Zivilgesellschaftliches Forum.....	18
4.1 Veranstaltungen	18
4.2 Publikationen	19
4.3 Impulse für die Wissenschaft	19

Vorwort

Hiermit legt die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ein Konzept für die Bibliothek und das Zeitzeugenarchiv vor. Es wurde auf der Grundlage der Stiftungskonzeption von 2012 erarbeitet. Bibliothek & Zeitzeugenarchiv sind in der Stiftung im Bereich Dokumentation und Forschung angesiedelt. Hierzugehören die wissenschaftliche Spezialbibliothek, das Archiv und die Zeitzeugenarbeit. Seine übergreifende Aufgabe besteht darin, einer „vertiefenden und weiterführenden Auseinandersetzung mit dem Thema [Zwangsmigrationen] in europäischer und globaler Perspektive“ (Stiftungskonzeption, S. 15) Raum zu geben. Der Horizont geht also deutlich über die Erfahrungen der Deutschen zur Zeit des Zweiten Weltkriegs hinaus. In ihrer Gesamtheit stellen die genannten Sammlungen die Erfahrungen der von Vertreibungen und Flucht betroffenen Menschen in den Mittelpunkt. Was Entwurzelung, Verlust und Neuanfang für die Lebenswege von Individuen bedeuten, wird im Dokumentationszentrum der Stiftung aus interdisziplinären Perspektiven betrachtet, die historische Ereignisse ebenso in den Blick nehmen wie Phänomene der Gegenwart. Bibliothek & Zeitzeugenarchiv werden im neuen Gebäude öffentlich zugängliche Räumlichkeiten auf rund 400 Quadratmetern im ersten Obergeschoss bespielen. Überdies stehen im vierten Obergeschoss geschlossene Magazin- und Depoträume auf einer Fläche von 200 Quadratmetern, ausgestattet mit einer Rollregalanlage, zur Verfügung.

Das vorliegende Papier knüpft an das im Mai 2017 vom Stiftungsrat verabschiedete Konzept für die Dauerausstellung an. Beide Dokumente und die daraus abgeleiteten Konkretisierungen sind inhaltlich, aber auch funktional aufeinander bezogen. Auch aufgrund der architektonischen Gegebenheiten sind die Dauerausstellung und Bibliothek & Zeitzeugenarchiv, die im ersten Obergeschoss barrierefrei miteinander verbunden sind, als Einheit zu begreifen. Als facettenreiches Informations- und Bildungsangebot an ein breites Publikum werden sie die Außenwirkung der Stiftung maßgeblich prägen.

Der im vorliegenden Konzept als „Bibliothek & Zeitzeugenarchiv“ bezeichnete Bereich führt in der ursprünglichen Version des Konzepts die Bezeichnung „Dokumentationszentrum“. Durch Beschluss des Stiftungsrates vom 18. Juli 2019 findet der Begriff „Dokumentationszentrum“ für die Institution insgesamt Anwendung. Der Terminus „Bibliothek & Zeitzeugenarchiv“ kann nach der Eröffnung des Dokumentationszentrums ergänzt werden. Namenspatron könnte eine Person der Zeitgeschichte sein – idealerweise ein Forscher¹ –, dessen Wirken eng mit dem Stiftungszweck verbunden ist, als vorbildhaft betrachtet werden kann und der Einrichtung so zusätzliche Reputation verschafft.

Der Wissenschaftliche Beraterkreis hat den Arbeitsprozess der Stiftung auch im Hinblick auf dieses Konzept eng begleitet und dabei hervorragende Unterstützung geleistet. Erst durch die Zustimmung des Stiftungsrats wird das Konzept zu einer verbindlichen Grundlage. Im Anschluss wird ein Maßnahmenplan entwickelt, um die beschriebenen Nutzungsmöglichkeiten, Dienstleistungen, Bildungsangebote und Kooperationen in den dafür vorgesehenen Räumlichkeiten im neuen Gebäude zu realisieren.

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird hier und im Folgenden nur die männliche Form verwendet. Es sind jedoch stets Personen männlichen und weiblichen Geschlechts gleichermaßen gemeint.

1. Leitlinien

Zur Bibliothek und dem Zeitzeugenarchiv gehören das Archiv, die wissenschaftliche Spezialbibliothek und die Zeitzeugenarbeit. Die Sammlung von Büchern, Dokumenten und Zeitzeugeninterviews ist einer interdisziplinären Perspektive verpflichtet. Der thematische Horizont umfasst nicht nur die Erfahrungen der Deutschen, sondern auch Zwangsmigrationen in Europa und darüber hinaus. Als Vermittler zwischen einer breiten Öffentlichkeit und der Wissenschaft verstehen sich Bibliothek & Zeitzeugenarchiv als vielseitiger Dienstleister, der Besuchern mit unterschiedlichen Interessenlagen auf vielfältige Weise vertiefende Einblicke in das Themenfeld ermöglichen.

Im Stiftungsgesetz (2008) und in der Stiftungskonzeption (2012) werden die Aufgaben der Bibliothek und des Zeitzeugenarchivs wie folgt beschrieben:

- Vermittlung von Forschungsergebnissen und wissenschaftlichen Erkenntnissen
- Sammlung, Dokumentation und wissenschaftliche Auswertung einschlägiger Unterlagen und Materialien, insbesondere auch von Zeitzeugenberichten
- Zusammenarbeit mit deutschen und internationalen Museen und Forschungseinrichtungen
- vertiefende Bildungsangebote und Forschungsmöglichkeiten
- spezialisierte Institution zur Vermittlung von Forschungsergebnissen zu deutscher, europäischer und globaler Zwangsmigration

Durch diese Aufgabenstellung eröffnet sich für die Stiftung ein beachtlicher Spielraum für dokumentarisches Sammeln und für Bildungs- und Vermittlungsaktivitäten. Der Anspruch sollte sein, sich nicht nur an internationalen Diskursen über Zwangsmigration als historisches Phänomen und virulente Frage unserer Zeit zu beteiligen, sondern diese auch mit zu gestalten. Die Integration der Altbestände aus der Stiftung Deutschlandhaus und der Stiftung Haus der Ostdeutschen Heimat hat dazu geführt, dass sich ein Großteil der Bibliotheks- und Archivbestände auf die Geschichte von Flucht und Vertreibung der Deutschen beziehen. Auch in der Zeitzeugenarbeit standen bislang Interviews mit deutschen Betroffenen im Vordergrund, bedingt durch die enge Verzahnung des Projekts mit der Dauerausstellung.

Umso wichtiger ist es, zu betonen, dass schon die Gründungsstatuten der Stiftung für das Dokumentationszentrum insgesamt eine deutlich größere Reichweite vorgesehen haben. Komplementär zum „deutschen Fall“ soll es auch um Aspekte einer europäischen und globalen Geschichte von Zwangsmigrationen gehen, die angesichts der Weltlage gegenwartsoffen ist und auch in Zukunft ein Thema sein wird. Aus diesem Grund sammelt die Bibliothek seit 2010 systematisch und fortlaufend Fachliteratur zum Themenkomplex Zwangsmigration weltweit. Das Profil dieser Teilsammlung ist also bereits international und mehrsprachig. Der größte Teil der Dokumente im Archiv bezieht sich auf die Geschichte der Deutschen. Gleichwohl ist geplant, bis zur Eröffnung und darüber hinaus, auch diesen Bestand durch gezielte Ergänzungen europäisch und global zu „arrondieren“. Dasselbe gilt für die Interviewsammlung des Zeitzeugenprojekts.

Die drei Sammlungen sind durch einen erfahrungsgeschichtlichen Fokus profiliert. Vor allem Archivalien und Interviews beleuchten auf unterschiedlichen Ebenen die Auswirkungen von Zwangsmigrationen auf den Einzelnen, auf Familien und Gesellschaften. Durch einen (auto-)

biografischen Zugang, wie ihn vor allem Ego-Dokumente bieten, werden tiefgreifende und nicht selten traumatische Erfahrungen besonders anschaulich. Bibliothek & Zeitzeugenarchiv stellen Lebensgeschichten öffentlich zur Verfügung, um die Inhalte der Dauerausstellung zu vertiefen und die Besucher zu ermutigen, sich mit der eigenen Familiengeschichte zu befassen. Zeitzeugen vermitteln besonders eindringlich, wie sich Zwangsmigrationen auf das Individuum auswirken. Neben Ego-Dokumenten, die den Sammlungsschwerpunkt des Archivs bilden, werden im Rahmen der Zeitzeugenarbeit lebensgeschichtliche Interviews aufgezeichnet, transkribiert und erschlossen.

Ende November 2017 veröffentlichte die Stiftung einen Aufruf und bat um die Einsendung von Fluchtgeschichten. Über 500 Einsendungen waren das Ergebnis. Die große überregionale Resonanz unterstreicht: Besonders ehemalige deutsche Flüchtlinge und Vertriebene sehen in der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung langfristig den geeigneten Adressaten für die nachhaltige Verwahrung von Nachlässen und Dokumenten, die oftmals über Jahrzehnte sorgsam gehütet wurden, für Fotos, Briefe oder Erinnerungsberichte. Anders als manches Archiv wird die Stiftung als Institution betrachtet, die sich um menschliche Schicksale kümmert, die Erinnerungen der Erlebnisgeneration sichert und für die nachfolgenden Generationen bewahrt. Durch die Arbeit der vergangenen Jahre und trotz der bekannten Konflikte hat sich die Stiftung den Ruf erworben, nah bei den Menschen zu sein und ihnen zuzuhören, Betroffenen eine Stimme zu verleihen und Interessierten wo immer möglich weiterzuhelfen. Dieses Image ist ein hohes Gut und soll weiter gefestigt werden. Vorhersehbar ist, dass durch die Eröffnung eine neue Dynamik entstehen wird. Anfragen und Schenkungsangebote werden deutlich zunehmen. Die Art und Weise, wie die Stiftung mit den Offerten umgeht und wie sie dafür finanziell und personell ausgestattet ist, wird ihre öffentliche Wahrnehmung stark prägen.

Die Zielgruppen der Bibliothek und des Zeitzeugenarchivs entsprechen grundsätzlich jenen des Dokumentationszentrums: Schulklassen und Jugendgruppen, Familien und Zeitzeugen, Menschen mit Migrationshintergrund, Kulturpublikum, internationaler Tourismus und Fachpublikum. Angesichts der offenen Raumgestaltung und der begrenzten Arbeitsplätze richten sich die Angebote allerdings vornehmlich an Einzelbesucher oder kleine Gruppen. Hierzu zählen auch kleine Schülergruppen, die vom Bereich Bildung und Vermittlung betreut werden. Die Arbeit mit Schulklassen und größeren Jugendgruppen findet vor allem in der Dauerausstellung und in den Seminarräumen im Erdgeschoss statt.

Die Dienstleistungen der Bibliothek und des Zeitzeugenarchivs orientieren sich an den zu erwartenden Verhaltensweisen und Interessenlagen der Besucher, die

- zu Forschungszwecken oder auch aus einem noch unspezifischen autobiografischen Interesse gezielt kommen;
- nach der Dauerausstellung mehr oder weniger zufällig den Weg in die Sammlungen finden;
- im Rahmen einer Veranstaltung oder eines Bildungsangebotes kommen.

Institutionell erfüllen Bibliothek & Zeitzeugenarchiv drei wichtige Funktionen:

- Als „Schaufenster“ präsentiert sie die Materialsammlungen der Stiftung und macht diese öffentlich zugänglich.

- Als Ort der Information beraten sie Wissenschaftler und Familienforscher, verweisen auf Bestände anderer Institutionen und ermöglichen teilweise den direkten Zugriff.
- Als lebendiges zivilgesellschaftliches Forum beteiligen sie sich durch Bildungsangebote, Veranstaltungen und Publikationen an medialen und akademischen Diskursen über Zwangsmigration und gestalten diese im Geist der Versöhnung mit.

Bibliothek & Zeitzeugenarchiv leisten auf diese Weise einen wichtigen Beitrag zur Profilierung und zur öffentlichen Sichtbarkeit des Dokumentationszentrums als unverwechselbare Kulturmarke. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter pflegen einen kontinuierlichen fachlichen Austausch in den einschlägigen nationalen und internationalen Netzwerken. Parallel dazu wird die strategische Vernetzung mit anderen Institutionen zielgerichtet ausgebaut. Die Stiftung will das Dokumentationszentrum als international ausgerichtete Institution für die zivilgesellschaftliche Auseinandersetzung mit der Situation ethnischer, religiöser und nationaler Minderheiten, mit Zwangsmigrationen, Gewalt und Menschenrechtsfragen etablieren. Vertreibungen und Flucht sind ein millionenfaches menschliches Schicksal – nicht nur historisch, sondern auch heutzutage. Die materiellen und immateriellen Dimensionen von Verlust, ausgehend von erzwungenem Heimatverlust, erfahrbar zu machen: Diesem Ziel sollen im Rahmen seiner personellen Ressourcen insbesondere Bibliothek & Zeitzeugenarchiv dienen und damit auch der Begegnung und Verständigung von Menschen unterschiedlichster Herkunft.

2. Bibliothek & Zeitzeugenarchiv

2.1 Die Räumlichkeiten

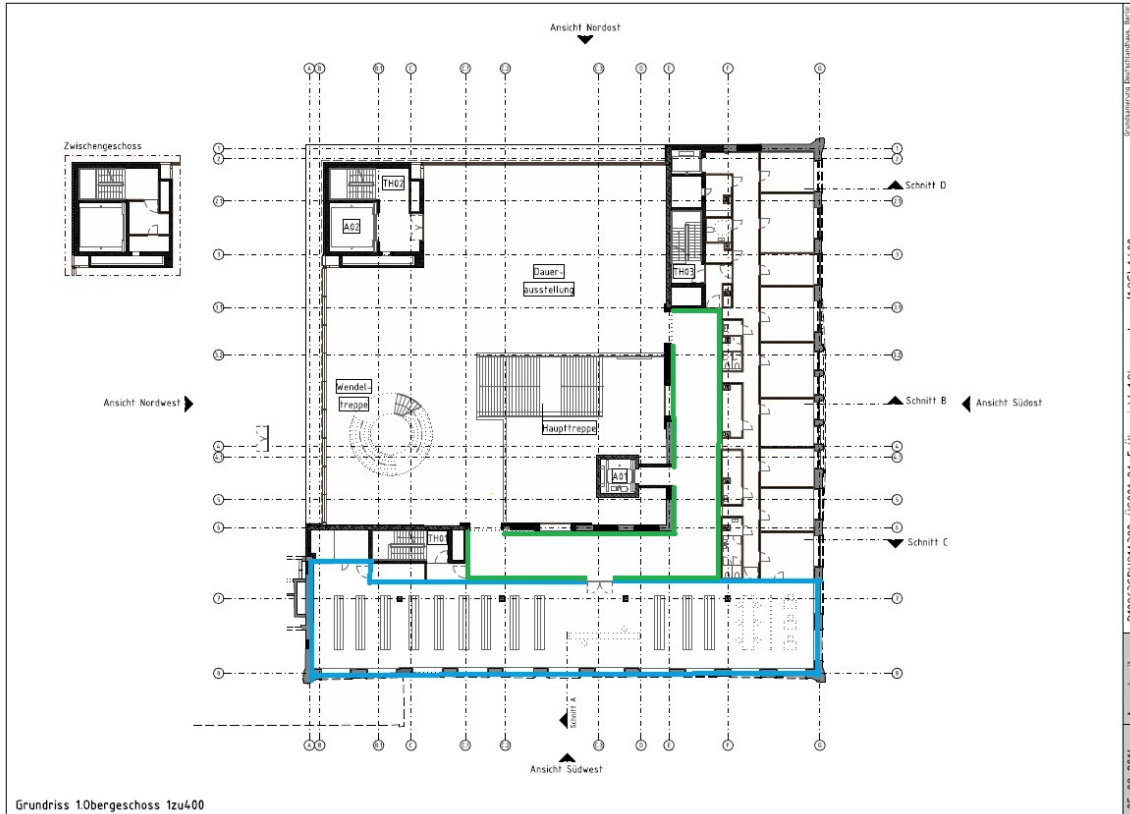


Abb. 1: Grundriss erstes Obergeschoss mit Bibliothek & Zeitzeugenarchiv (blau) und Wandelgang (grün)

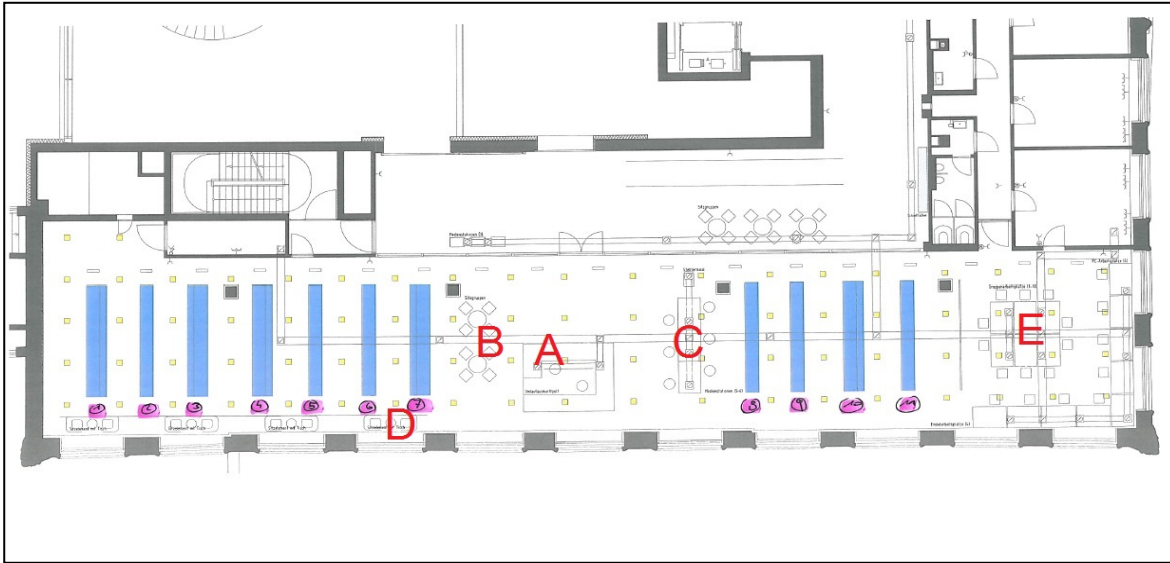


Abb. 2: Grundriss Bibliothek & Zeitzeugenarchiv

- a: Infotresen
- b: Sitz- und Leseplätze
- c: Medienstationen/Stehterminal
- d: Sitzplätze mit kleinen Arbeitstischen an der Fensterfront
- e: Ruhiger Arbeitsbereich mit Computern und Arbeitstischen

Bibliothek & Zeitzeugenarchiv befinden sich im ersten Obergeschoss des ehemaligen Deutschlandhauses. Der gemeinsame Lesesaal der Bibliothek, des Archivs und des Zeitzeugenprojekts ist gut 400 Quadratmeter groß (Abb. 1, blau markiert). Ein Wandelgang (ca. 200 Quadratmeter, Abb. 1, grün markiert) ermöglicht den barrierefreien Zugang aus zwei Richtungen. Man erreicht den hellen Raum über die Freitreppe und durch den ersten Teil der Dauerausstellung oder vom Aufzug aus. Der Wandelgang bildet den Übergang zwischen Ausstellung und Bibliothek & Zeitzeugenarchiv. Durch große Glasfenster kann der Besucher von der Ausstellung in den Lesesaal blicken. Kleine Sitzgruppen und einige Medienstationen laden zum Verweilen ein. Man kann sich nach dem Ausstellungsbesuch austauschen, eine vertiefende Recherche durchführen oder Ausschnitte aus Zeitzeugeninterviews anschauen.

Durch eine Flügeltür betritt der Besucher den Empfangsbereich des Lesesaals. Der Raum wird atmosphärisch durch große Fenster und die wertige Eichenoptik von Parkett, Türen und Regalwänden geprägt. Rechts vom Infotresen (Abb. 2, a) befinden sich Sitzmöglichkeiten (Abb. 2, b). Von der Eingangstür aus gesehen links befinden sich mehrere Medienstationen und Stehterminals (Abb. 2, c). Entlang der Fensterfront mit Blick auf den Askanischen Platz stehen weitere Sitzgelegenheiten mit kleinen Arbeitstischen zur Verfügung. (Abb. 2, d). Im hinteren – ruhigen – Teil des Lesesaals (Abb. 2, e) stehen an den Fenstern zur Anhalter Straße und zur Stresemannstraße Computerarbeitsplätze zur Verfügung. Hinzu kommt ein großer Tisch mit weiteren Plätzen. Insgesamt können bis zu 40 Besucher in der Bibliothek und dem Zeitzeugenarchiv arbeiten. Die Gestaltung, die inhaltlichen Angebote und das Auftreten der Mitarbeiter sollen dem Gast ein Willkommensgefühl vermitteln.

2.2 Die Bestände

2.2.1 Wissenschaftliche Spezialbibliothek

Die wissenschaftliche Spezialbibliothek sammelt seit 2010 internationale Fachliteratur, Zeitungen und Zeitschriften sowie digitale Medien zu Zwangsmigrationen weltweit, Erinnerungskultur und unterschiedlichsten Formen der Auseinandersetzung mit Flucht und Vertreibungen. Einschlägige Publikationen zum Nationalsozialismus und zum Zweiten Weltkrieg werden ebenfalls berücksichtigt. Durch den Altbestand der ehemaligen Stiftung Deutschlandhaus verfügt die Bibliothek über eine wichtige Teilsammlung zu den historischen deutschen Ostgebieten und Landschaften im östlichen Europa. Dazu zählen Rara wie alte Drucke und Schriften, aber auch Familienbibeln und sehr seltene regionalgeschichtliche Literatur, Reiseführer und Prospekte aus der Vorkriegszeit. Obwohl die Bibliothek wesentlich kleiner ist als die des Marburger Herder-Instituts, die Martin-Opitz-Bibliothek in Herne oder die Wissenschaftliche Bibliothek des Sudetendeutschen Hauses in München, verfügt sie durch den Altbestand über Bücher, die nur in der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung zu finden sind. Die Gesamtheit des Altbestandes und das laufend wachsende Reservoir an internationaler Forschungsliteratur ergibt ein eigenständiges Bestands- und Sammlungsprofil. Vor allem das geografisch weitgespannte Spektrum der Fachliteratur über Zwangsmigrationen in Europa und darüber hinaus unterscheidet sich deutlich von den auf die Geschichte und Kultur der Deutschen im östlichen Europa fokussierten Sammlungen der nach § 96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) geförderten Institutionen. In der Mediathek werden deutschsprachige und internationale Filme und Dokumentationen auf CD, DVD und Blu-ray gesammelt.

Mit Stand 1. Januar 2018 umfasste die Bibliothek rund 34.000 Bücher, 84 Titel Rara-Sammlung und gut 600 Zeitschriften mit insgesamt 6.250 Einzelheften. Hinzu kommen 50 laufende Meter (lfm) Bücher aus diversen Schenkungen und Nachlässen. Die Mediathek verzeichnete rund 150 Titel. In den kommenden Jahren ist ein jährlicher Zuwachs von rund 700 Medien geplant. Im neuen Haus bieten die Stellfläche im Lesesaal und das Magazin genügend Raum für insgesamt 50.000 Medieneinheiten.

Schon seit geraumer Zeit können die Bestände der Bibliothek über den gemeinsamen Katalog der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung, des Deutschen Historischen Museums und des Alliierten Museums online recherchiert werden. Ein Zugang ist über die Website der Stiftung gewährleistet. Durch die Teilnahme am Verbundkatalog des Bibliothekverbundes Bayern sind die Bestände außerdem in der zentralen Katalogisierungsplattform für die Länder Bayern, Berlin und Brandenburg (B3Kat) und im Kooperativen Bibliotheksverbund Berlin-Brandenburg (KOBV) verzeichnet und dadurch national über den Karlsruher Virtuellen Katalog und international über den WorldCat, die weltgrößte bibliografische Datenbank, ermittelbar. Die Bibliothek profitiert von einem etablierten Schriftentausch mit 46 Institutionen aus der Wissenschaft, mit Gedenkstätten und den nach § 96 des BVFG geförderten Einrichtungen. Sie ist Mitglied in den Arbeitsgemeinschaften der Gedenkstättenbibliotheken (AGGB), der Spezialbibliotheken (ASpB) und der Kunst- und Museumsbibliotheken (AKMB) und nimmt an den jährlichen Tagungen teil.

Die Systematik (siehe Anlage 1) orientiert sich an den thematischen Schwerpunkten der Sammlung und berücksichtigt auch die aus der bisherigen Praxis bekannten Fragestellungen und Suchwege der Benutzer. Früh wurden große Klassifikationen wie die Regensburger

Verbundklassifikation, die in vielen wissenschaftlichen und universitären Bibliotheken angewandt wird, oder die Dewey Decimal Classification verworfen. Sie erwiesen sich in wesentlichen Punkten als zu allgemein und waren zu umfangreich. Im fachlichen Austausch mit der Topographie des Terrors, dem Haus der Wannseekonferenz, dem Herder-Institut und dem Deutsch-Russischen Museum wurde vielmehr in enger Orientierung an den Stiftungsthemen eine maßgeschneiderte Systematik konzipiert und implementiert. Im Zuge dessen wurde die thematische Gliederung des Altbestandes integriert.

Zwölf Hauptklassen folgen einer alphanumerischen Notation. Sie werden durch Großbuchstaben gekennzeichnet, ab der zweiten Ebene folgen für die insgesamt 645 Unterklassen fortlaufende Zahlen. Die Trennung der einzelnen Ebenen erfolgt durch Punkte (Notationsbeispiel: A.I.3 Ausstellungskataloge). Eine Signatur setzt sich aus der Gruppensignatur, der Nummerierung der Untergruppe und einem vierstelligen Verfasser Kürzel zusammen. Auflagen, Bände und Mehrfachexemplare werden der Signatur angehängt (Signaturbeispiel: A.I.3 Walz -2).

Die Systematik wurde in das elektronische Bibliothekssystem übertragen. Bis zur Eröffnung werden alle Medien eingepflegt. Neuerwerbungen werden bei der Inventarisierung laufend zugeordnet. Die Systematik ist so angelegt, dass sie jederzeit verändert und erweitert werden kann.

2.2.2 Archiv

Die Stiftung unterhält ein eigenes Archiv. Die Gesamtheit des Bestandes (rund 100 lfm) setzt sich aus Ego-Dokumenten und Zeitzeugeninterviews, Nachlässen, Dokumenten von Behörden und Institutionen sowie historischen Darstellungen zusammen. Eine Besonderheit sind sieben Schriftstellernachlässe (20 lfm) aus der Sammlung der Stiftung Deutschlandhaus, unter anderem von Ruth Hoffmann, Gustav Renner, Eberhard König und Gerhard von Amyntor. Im Archiv liegen auch die überlieferten Unterlagen der Stiftung Haus der ostdeutschen Heimat bis zu deren Auflösung 1974 sowie die Verwaltungsakten, die Dokumenten- und die Fotosammlung der Stiftung Deutschlandhaus bis zu deren Auflösung 1999 (34 lfm) als geschlossener Fundus.

Auch die Zeitzeugeninterviews der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung und solche anderer Provenienz in digitaler und transkribierter Form sind Teil der Sammlung. Die Tektonik des Archivs (siehe Anlage 2) weist weitere kleine Bestände aus und berücksichtigt darüber hinaus die Aufgabe, die Akten der Stiftung seit ihrer Gründung zu bewahren. Ähnlich wie die Systematik der Bibliothek wurde die Tektonik in enger Anlehnung an die vorhandenen Bestände und die Aufgaben des Dokumentationszentrums entwickelt. Auch diese Gliederung kann jederzeit erweitert und verändert werden. Die Archivbestände werden laufend elektronisch in der Datenbank MuseumPlus verzeichnet und nach wissenschaftlichen Standards erschlossen. Bis zur Eröffnung soll die Sammlung vollständig erfasst sein.

Profil und Selbstverständnis des Archivs werden maßgeblich durch die Ego-Dokumente bestimmt. Mit rund 20 lfm bilden sie nicht den größten, aber den wichtigsten Bestand. Im November 2017 wurde ein Aufruf veröffentlicht mit dem Ziel, Fluchtberichte hinzuzugewinnen. Die Initiative war ein voller Erfolg. Durch begleitende Pressearbeit in mehreren Regionen Deutschlands und die Unterstützung des Bundes der Vertriebenen erhielt die Stiftung in kurzer Zeit über 500 Rückmeldungen unterschiedlichster Art. Die Bearbeitung,

Systematisierung und Verzeichnung der eingesendeten Dokumente ist in vollem Gange. Infolge der Initiative verfügt das Stiftungsarchiv über schriftliche Erinnerungszeugnisse von derzeit rund 600 Personen mit Flucht- und Vertreibungserfahrungen aus dem deutschsprachigen Raum zur Zeit des Zweiten Weltkriegs und in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Dazu zählen Lebens- und Fluchtberichte, Familienchroniken, Tagebücher, Briefkonvolute, Materialien über die Auseinandersetzung mit Heimatverlust und die intergenerationelle Weitergabe von Erinnerungen, audiovisuelle Überlieferungen sowie Bildquellen wie Fotos oder Postkarten.

Darüber hinaus werden Berichte und Materialien von Menschen aufgenommen, die aus der Perspektive der Einheimischen Auskunft geben über das Ankommen, die Aufnahme und den oftmals nicht konfliktfreien Alltag mit Flüchtlingen und Vertriebenen. Um das Thema zu kontextualisieren, fließen auch internationale Erfahrungswelten aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs mit ein. Das Archiv sammelt exemplarisch Dokumente und Erinnerungen von Menschen etwa aus Polen und der Ukraine, die von Zwangsmigrationen betroffen waren, die das deutsche Besatzungsregime verursachte und organisierte. Gesammelt werden schließlich Fluchtberichte von Menschen unterschiedlichster Herkunft, die im Laufe des 20. Jahrhunderts infolge von Zwangsmigrationen nach Deutschland kamen und bis heute kommen. Aus diesem Grund richtete sich der Zeitzeugenauftrag vom November 2017 auch an Flüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien und aus Syrien.

Eng verzahnt mit der Konzeption der Dauerausstellung und anderen Arbeitsbereichen der Stiftung entsteht eine Sammlung von Faksimiles bzw. digitalen Kopien von Schlüsseldokumenten. Dazu zählen wichtige zwischenstaatliche Verträge und Abkommen (z.B. Konvention von Lausanne 1923, Potsdamer Abkommen 1945, Abkommen von Dayton 1995), Gesetze (z.B. Bundesvertriebenengesetz 1953), Erlasse und Dekrete (z.B. Beneš-Dekrete 1945/46), Erklärungen und Pläne (z.B. Charta der Heimatvertriebenen 1950, Mountbattenplan zur Teilung Indiens 1947) und Dokumente des Völkerstrafrechts (z.B. letztes Urteil des Internationalen Strafgerichtshof für das ehemalige Jugoslawien 2017) und des humanitären Völkerrechts (z.B. Genfer Flüchtlingskonvention 1951). Dieser Bestand dient der historischen Einbettung der erfahrungsgeschichtlichen Dimension von Zwangsmigrationen, Vertreibungen und Fluchten sowie einer europäischen und punktuell auch globalen Horizonterweiterung. Als besonderer Service soll dieses Angebot Interessierten ermöglichen, im Vorfeld oder im Nachgang eines Besuchs oder unabhängig davon auf kurzem Weg Einblick in Originaldokumente zu erhalten, die über die Welt verstreut in staatlichen Archiven liegen. In den seltensten Fällen werden solche Dokumente im Original entliehen, aus konservatorischen Gründen insbesondere nicht für Dauerausstellungen. Faksimiles sind heutzutage von hoher Qualität und kommen Originalen im Aussehen sehr nah. Als Digitalisate können sie auch auf der Website der Stiftung online präsentiert und recherchiert werden, sofern die Rechte dafür erteilt wurden.

Bei der Verzeichnung der Archivalien wird die Struktur der Datensätze so angelegt, dass sie bis zur Eröffnung in das Archivportal D eingepflegt werden können. Auf der Plattform kann man übergreifend in allen verfügbaren Findmitteln der teilnehmenden Archive recherchieren und sich Suchergebnisse und Digitalisate anzeigen lassen. Wie andere Archive wird auch die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung dort ausgewählte Dokumente online präsentieren.

Öffentliche Anlässe, wie etwa der „Tag der Archive“, der alle zwei Jahre unter einem wechselnden Motto stattfindet, werden genutzt, um die Bestände vorzustellen und neue

Benutzergruppen zu erreichen. Das Stiftungsarchiv ist Mitglied im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V. (VdA), nimmt an dessen Fachgruppen und Arbeitskreisen teil und ist auch auf internationalen Fachtagungen wie dem Mitteleuropäischen Archivtag regelmäßig vertreten.

2.2.3 Zeitzeugenarbeit

Ausgehend vom Stiftungsgesetz, welches das Sammeln von Zeitzeugenberichten explizit als Kernaufgabe betont, wurde die Stiftung 2013 mit einer entsprechenden Planstelle ausgestattet. Im Vergleich mit anderen Einrichtungen ist die Stiftung daher auf diesem Gebiet durchaus privilegiert und kann systematisch und langfristig einen Interviewbestand aufbauen.

Laufende Aufgabe der Zeitzeugenarbeit ist die Durchführung von audiovisuellen Interviews mit Personen, die von Zwangsmigrationen betroffen waren und sind. Im Mittelpunkt stehen die autobiografischen Erzählungen der Zeitzeugen. Die Gespräche werden auf Grundlage eines lebensgeschichtlichen Ansatzes geführt. Dieser gibt den Betroffenen Raum, um das Erlebte subjektiv darzustellen und Erfahrungen selbst zu deuten. Die Interviews dienen nicht in erster Linie dazu, historische Abläufe zu illustrieren und Informationen über Geschehenes zu vermitteln, sondern konzentrieren sich vor allem auf persönliche Erfahrungswelten.

Ein methodischer Leitfaden zur Durchführung wurde 2014 entwickelt. Jedes Interview benötigt einen längeren Vorlauf. Die passenden Zeitzeugen müssen zunächst ausfindig gemacht werden. Durch telefonische oder persönliche Vorgespräche entsteht das notwendige Vertrauen, bis dann das Interview – zumeist bei den Zeitzeugen zu Hause – geführt werden kann. Bis Ende 2017 wurden 41 Interviews durchgeführt. Als neue Zielsetzung ab 2018 sollen jedes Jahr bis zu 20 Interviews geführt werden. Die Transkription der Audio- und Videoaufzeichnungen erfolgt laufend.

Die Gespräche werden im Rahmen von drei Modulen realisiert, die unterschiedliche thematische Schwerpunkte haben und Synergien mit anderen Arbeitsbereichen der Stiftung schaffen. Das erste Modul widmet sich Zwangsmigrationen in den Jahren 1938 bis 1952. Die lebensgeschichtlichen Berichte deutscher Flüchtlinge und Vertriebenen bilden den Schwerpunkt. 30 Interviews wurden bisher geführt. Das Modul wurde vor allem im Hinblick auf die Dauerausstellung mit dem Ziel entwickelt, unterschiedliche Perspektiven und regionalspezifische Flucht- und Vertreibungserfahrungen festzuhalten. In der Regel geschieht dies durch Videoaufnahmen, bei manchen Gesprächspartnern werden die Berichte nur auditiv aufgezeichnet, wenn dies mit Rücksicht auf die Person oder die Inhalte geboten scheint.

Im zweiten Modul (bisher 11 Interviews) stehen die Erfahrungen der „Zweiten Generation“ im Mittelpunkt. In den Erzählungen der Kinder von Vertriebenen werden die lebensgeschichtlichen Auswirkungen von Zwangsmigrationen deutlich, das Konfliktpotential, das aus den unterschiedlichen Perspektiven auf die Vergangenheit entstehen kann, aber auch die Weitergabe von Traumata. Die Auseinandersetzung mit dem Phänomen der „Postmemory“, wie es von der Forschung bezeichnet wird, eröffnet eine neue Perspektive auf Zwangsmigrationen und ihre langfristigen Folgen für Gesellschaften. Es wird deutlich, wie sich spätere Generationen zu den persönlichen, kollektiven und kulturellen Prägungen der Eltern und Großeltern verhalten und diese deuten. Durch die Erfassung dieser Geschichten

kann die Stiftung ein breiteres Publikum erreichen und Fragen nach transgenerationaler Familienerinnerung aufwerfen – diese gewinnen insbesondere mit dem Verschwinden der deutschen Erlebnisgeneration an Relevanz. Das Modul ist eng auf die Archivbestände und die Objektsammlung bezogen, denn bei vielen Schenkern handelt es sich um Nachfahren von Vertriebenen. Ein familiengeschichtliches Interview kann deswegen eine sinnvolle Ergänzung sein, um Archivalien und Objekte in eine Gesamterzählung einzubetten und sie nachhaltig nutzbar zu machen. In einem sogenannten offenen Gespräch, das auf zuvor übergebenen Dokumenten und Objekten sowie auf Vorgesprächen basiert, werden Aspekte der Familiengeschichte und Erinnerungstradierung thematisiert. In der Regel werden von diesen Gesprächen Audioaufzeichnungen gemacht.

Das dritte Modul trägt den Arbeitstitel „Flüchtlinge und Vertriebene in Berlin“. Es soll so realisiert werden, dass die Ergebnisse für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zur Eröffnung und die dann beginnende Bildungsarbeit genutzt werden können. Der seit November 2017 laufende Zeitzeugenaufwurf ist eine wichtige Basis für die spätere Umsetzung. Die Vielfalt der von Zwangsmigration geprägten Schicksale in Berlin anhand exemplarischer Beispiele zu dokumentieren und einen Bezug zwischen der Stiftung und der Stadtgesellschaft herzustellen, sind zentrale Ziele. Die befragten Zeitzeugen können jung oder alt sein, sie können unterschiedliche kulturelle Hintergründe und unterschiedliche Integrationserfahrungen gemacht haben. Durch den Wohnort Berlin, universelle Erfahrungen von Heimatverlust und Neubeginn sowie die persönliche Auseinandersetzung mit dem Erlebten sind sie miteinander verbunden.

Eine zentrale Aufgabe der Zeitzeugenarbeit ist die Aufbereitung aller Interviews, um sie als Quellen der Oral History zu erschließen. Das bedeutet, dass sie in voller Länge und mit den entsprechenden Informationen zum Kontext und zur Entstehung für eine Auswertung nach wissenschaftlichen Standards transkribiert werden müssen. Dazu zählen Timecodes, eine systematische Verschlagwortung, mehrere Erschließungsebenen und eine Langzeitarchivierung. Mittelfristig ist auf diesem Gebiet eine Kooperation mit dem Center für Digitale Systeme der Freien Universität Berlin (CeDiS) vorgesehen. Die Einbettung der Interviews in eine dort in Vorbereitung befindliche Plattform soll überdies zur internationalen Bekanntmachung der Zeitzeugenarbeit der Stiftung beitragen. Ein entsprechender Letter-Of-Support für einen DFG-Antrag des CeDiS wurde seitens der Stiftung 2017 ausgestellt.

Um die Zeitzeugenarbeit der Stiftung dauerhaft in der internationalen Oral-History-Landschaft zu verankern, wird ein kontinuierlicher Austausch mit den einschlägigen nationalen und internationalen Netzwerken (z.B. International Oral History Association) gepflegt.

3. Ort der Information

Bibliothek & Zeitzeugenarchiv sind als offener Ort der Information für alle Besucher konzipiert. Die Mitarbeiter stehen schon seit Jahren eng mit zahlreichen Interessenten, Schenkern und Leihgebern in Kontakt, wobei diese für die Stiftung unerlässliche und wertvolle Beziehungspflege bis zur Eröffnung vornehmlich hinter den Kulissen stattfindet.

Im neuen Gebäude manifestiert sich die Bedeutung dieses öffentlichen Bereichs in den großzügigen, lichten Räumlichkeiten im ersten Obergeschoss im Bestandsflügel entlang der Stresemannstraße. Neben dem Empfang am Haupteingang wird vor allem hier der Ort sein, an dem die Institution direkt mit dem Publikum in Kontakt kommt. Fragen, Anregungen, Bedürfnisse, Lob und auch Kritik können hier an Mitarbeiter des Dokumentationszentrums adressiert werden. Für die Betreuung des Infotresens ist ein Fachangestellter für Medien und Informationsdienste angedacht. Insbesondere die Bibliothekarin und der Archivar werden einen Teil ihrer regelmäßigen Arbeitszeit im Lesesaal zur Verfügung stehen. Darüber hinaus werden die Besucher dort die Möglichkeit haben, in regelmäßigen Abständen auch Kuratoren und der Direktorin der Stiftung zu begegnen („meet the curator“, „meet the director“).

Es ist im Wesentlichen von drei Besuchergruppen auszugehen: Menschen, die nach dem Besuch der Ausstellung spontan vorbeikommen; Personen, die sich mit konkreten Fragen oder einem gezielten Forschungsinteresse an die Stiftung wenden – unabhängig von einem Ausstellungsbesuch – und Teilnehmer von Bildungsangeboten der Stiftung.

Drei zentrale Dienstleistungen richten sich an das Publikum: Durch ein Schaufenster der stiftungseigenen Sammlungen können Interessierte erstens das in der Ausstellung Erfahrene vertiefen. Zweitens werden Besucher über Bestände anderer Institutionen informiert und können auf diese teilweise unmittelbar zugreifen. Im Verbund mit anderen Einrichtungen verstehen sich Bibliothek & Zeitzeugenarchiv drittens als eine zentrale Anlauf- und Beratungsstelle für Familien- und Regionalforschung, insbesondere im Hinblick auf Ost- und Ostmitteleuropa.

3.1 Schaufenster der Sammlungen

Wie eingangs bereits beschrieben, sind Bibliothek & Zeitzeugenarchiv mit dem ersten Teil der Dauerausstellung über einen Wandelgang barrierefrei verbunden. Verschiedene Informations- und Bildungsangebote können bereits hier, also außerhalb des Lesesaals, genutzt werden. Dies ist umso wichtiger, weil die bisherige Betriebsplanung vorsieht, dass der Lesesaal im Unterschied zum Wandelgang nur unter der Woche, nicht aber am Wochenende geöffnet ist. Die Erfahrung zeigt, dass sich viele Menschen an die Stiftung wenden, um spezielle Fragen nach Orten und Namen zu stellen. Aus diesem Grund soll im Wandelgang eine Möglichkeit zur Recherche von Ortsnamen geschaffen und auf die Wege der Namenssuche im Lesesaal verwiesen werden. Hinzu kommen kuratierte und illustrierte Ausschnitte aus Zeitzeugeninterviews.

Im Lesesaal machen Spezialbibliothek, Archiv und Zeitzeugenprojekt ihre Bestände dem Publikum so weit wie möglich zugänglich, entweder direkt, auf Bestellung aus dem Magazin oder online. Im Eingangsbereich sind einzelne Regale so konzipiert, dass neue Buchtitel und besondere Archivalien vorgestellt werden können. Mit diesen Mini-Präsentationen lassen sich

Themen und Anlässe aufgreifen und bündeln, z.B. eine neue Wechselausstellung, eine Veranstaltung, eine bestimmte Region oder eine Sprache. Insbesondere Neuerwerbungen – Forschungsliteratur, Belletristik sowie Kinder- und Jugendliteratur – sind eine Einladung zum „Stöbern“. In zwei Regalreihen mit jeweils fünf Regalen und rund 60 Regalm Metern können bis zu zehn Themen präsentiert werden. Hinzu kommen zwei Vitrinen, um Stücke aus der Objektsammlung zu zeigen. Diese Angebote richten sich besonders an Besucher, die aus der Dauerausstellung den Weg in die Bibliothek und das Zeitzeugenarchiv nehmen – entweder spontan oder bewusst die Gelegenheit ergreifend, dort den Ausstellungsbesuch zu vertiefen.

Die Büchersammlung im Lesesaal ist eine Präsenzbibliothek, eine Ausleihe also nicht möglich. Doch können an einem Buchscanner gegen Gebühren Kopien oder Scans erstellt werden. Am Infotresen sind Literaturempfehlungen zu einzelnen Themen und nach Fremdsprachen sortierte Leselisten erhältlich. Einzelbesucher erhalten in der Regel eine persönliche Beratung. Kleine Gruppen werden auf Anfrage geführt. Auch im Rahmen von Veranstaltungen sind Führungen möglich.

Besucher können die Bestände im Bibliothekskatalog der Stiftung und in der Zeitschriftendatenbank (ZDB) recherchieren. Elektronische Zeitschriften sind über die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) zugänglich – von den Rechnern im Lesesaal aus oder online. Im Freihandbereich bewegen sich die Besucher selbstständig und suchen die gewünschten Bücher mittels Signatur oder auch anhand der Systematik auf, die an der Stirnseite der einzelnen Regale und an den jeweiligen Regalfächern den Weg weist. Dasselbe gilt für die deutschen und internationalen Fachzeitschriften. Titel, die sich im Magazin befinden, werden nach vorheriger Bestellung im Lesesaal bereitgestellt. Alle relevanten Informationen sind auf der Website der Stiftung abrufbar. Dazu zählen der Zugang zum Bibliothekskatalog, Hinweise zur Anmeldung und Benutzung, die Systematik, FAQs und die oben beschriebenen Leseempfehlungen.

Auch das Archiv bietet dem Besucher im Lesesaal vielfältige Informationen. An den Medienstationen im Eingangsbereich liegt das Augenmerk auf Materialien, die Themen der Dauerausstellung aufgreifen. Ausgewählte Ego-Dokumente sind dort für die Benutzer ebenso zugänglich wie die bereits erwähnte Sammlung von historischen Schlüsseldokumenten. Die Besucher können aber auch in der Datenbank recherchieren und Archivalien aus dem Depot in den Lesesaal bestellen. Besonders die Möglichkeit, in Ego-Dokumente Einblick zu nehmen und Lebensgeschichten von Betroffenen am Original nachzuvollziehen, lädt dazu ein, den Ausstellungsbesuch zu vertiefen. Die Mitarbeiter der Bibliothek und des Zeitzeugenarchivs beraten und unterstützen bei wissenschaftlichen Recherchen, beantworten Benutzeranfragen und stellen Materialien für die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung bereit. Einführungen in die Arbeit mit Archivalien werden in regelmäßigen Abständen (z.B. einmal im Monat) angeboten.

Ausgehend von den Lehrplänen der Bundesländer für die relevanten Unterrichtsfächer (v.a. Geschichte, Geografie, Politik, Sozialkunde, Religion) entwickeln die Bibliothek und das Zeitzeugenarchiv gemeinsam mit dem Bereich Bildung und Vermittlung Konzepte, um Schülern verschiedener Altersgruppen (Sekundarstufe I und II, ggf. auch jünger) den Umgang mit historischen Dokumenten und besonders mit Fluchtberichten zu vermitteln. Die regelmäßige, bundesweite Analyse der Lehrpläne ist ein wichtiges Instrument, um Veranstaltungsformate anbieten zu können, die sich in die Programme von Klassenfahrten integrieren lassen. Auch eine enge Zusammenarbeit mit Universitäten wird angestrebt, vor

allem mit den Geschichts- und Kulturwissenschaften. Das Archiv steht Studierenden offen und stellt Bestände für Seminar- und Abschlussarbeiten zur Verfügung. Von der Forschung am Original profitiert nicht nur der akademische Nachwuchs, sondern auch die Stiftung selbst.

Schließlich können sich Besucher im Lesesaal mit der Zeitzeugenarbeit vertraut machen. Geplant sind eine Einführung in die Oral History und die Interviewpraxis für Familienforscher und ein Workshop für Jugendliche und Studierende, in dem die Zeitzeugenarbeit der Stiftung vorgestellt wird. Die Konzepte werden in Zusammenarbeit mit dem Bereich Bildung und Vermittlung entwickelt und können später im Betrieb über den Besucherservice gebucht werden.

Für die Bibliothek und das Zeitzeugenarchiv sind die Kontakte mit dem Publikum von großer Bedeutung. Die Präsentation von Literatur, Ego-Dokumenten und Zeitzeugenerinnerungen soll Besucher auch dazu motivieren, ihre eigenen Geschichten zur Verfügung zu stellen. Aus einem Gespräch, das sich anfangs um Nutzerfragen dreht, kann eine Unterhaltung über eine Lebensgeschichte entstehen. Eine solche Unterhaltung kann wiederum zu einer Initialzündung für eine Schenkung an die Stiftung werden, die sich als Bewahrer von Flucht-, Vertreibungs- und Lebensgeschichten für nachkommende Generationen versteht. Bibliothek & Zeitzeugenarchiv sollen zu einem lebendigen Ort werden, wo einerseits die Stiftung ihre Kompetenzen im Kontakt mit der Öffentlichkeit einbringt und andererseits die Besucher zu einer Mehrung der Materialsammlungen beitragen. Dieser stetig wachsende Fundus steht wiederum der Allgemeinheit und besonders für Forschungszwecke zur Verfügung.

3.2 Bestände von Kooperationspartnern

Bibliothek & Zeitzeugenarchiv verstehen sich als Dienstleister für Interessierte und Forscher, die bei Recherchen Unterstützung benötigen. Dieser Anspruch reicht über die Präsentation der eigenen Bestände deutlich hinaus. Vielmehr soll in Berlin eine Anlaufstelle entstehen, in der man sich auch über Bestände von Kooperationspartnern in anderen Regionen Deutschlands und im Ausland informieren und teilweise auch auf diese zugreifen kann. Das Ziel ist ein überregionales Informationsportal zum Thema Zwangsmigrationen. Insbesondere soll auch ein Überblick über Bestände der nach § 96 des BVFG geförderten Institutionen geleistet werden.

Auf Grundlage maßgeschneiderter Kooperationen werden im Lesesaal stationäre digitale Zugänge zu Beständen anderer Institutionen realisiert, die online üblicherweise nicht bzw. nur kostenpflichtig zur Verfügung stehen. Dies wird eine Dienstleistung mit Exklusivcharakter und ein Mittel der Besucherbindung sein. Solche Kooperationen fördern die Vernetzung der Stiftung mit ihren Partnern, die wiederum Gelegenheit haben, in Berlin auf sich aufmerksam zu machen und so neue Interessenten und Nutzer zu gewinnen. Die Bestände können an den Medienstationen und Computern mit Hilfe der bereits vorgestellten Verbundkataloge, spezieller Fachdatenbanken und Bibliografien zu Mittel-, Ost-, und Südosteuropa durchsucht werden. Überdies kann die fachkundige Beratung der Bibliothek oder des Archivs in Anspruch genommen werden. Soweit wie möglich werden kommentierte Links zu Katalogen, Datenbanken, Archivportalen, Spezialbibliotheken und Suchdiensten im In- und Ausland auch auf der Website hinterlegt.

Entsprechende Kooperationen und die Festlegung der Nutzungsbedingungen sind in Vorbereitung. Exemplarisch sei das Bundesarchiv – Lastenausgleichsarchiv in Bayreuth genannt, das außergewöhnlich ergiebige Bestände zur Flucht und Vertreibung der Deutschen bewahrt. Den umfangreichsten Bestand bilden die Akten der Ausgleichsverwaltung (mehr als 30.000 lfm). Sie dokumentieren die Schäden der Vertriebenen und Flüchtlinge aus den Ostgebieten des Deutschen Reiches sowie den deutschen Siedlungsgebieten in Ost- und Südosteuropa zum Ende und nach dem Zweiten Weltkrieg. Besucher der Bibliothek und des Zeitzeugenarchivs sollen im Lesesaal über eine elektronische Suchfunktion in den Ausgleichsakten nach Namen und Orten suchen und einzelne Vorgänge identifizieren können. Von grundlegender Relevanz ist überdies die in den 1950er Jahren entstandene Ost-Dokumentation (ca. 145 lfm), die 2017 offiziell beendet wurde. In rund 30.000 Berichten schildern Menschen ihre Erlebnisse in den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges sowie die Wirtschafts- und Lebensverhältnisse in den ehemaligen deutschen Ostgebieten. Im Bayreuther Archiv befinden sich auch die Unterlagen des Kirchlichen Suchdienstes, der von 1945 bis 2015 für die Ermittlung und Betreuung deutscher ziviler Vermisster und Spätaussiedler infolge der Vertreibungen zuständig war. Hinzu kommen ca. 200.000 historische Fotografien von Städten, Gemeinden und Personen in den ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten.

Nach einem ähnlichen Prinzip werden Bibliothek & Zeitzeugenarchiv auch auf Zeitzeugeninterviews anderer Institutionen verweisen. In Vorbereitung ist beispielsweise eine Zusammenarbeit mit dem 2017 eröffneten Zeitzeugenportal des Hauses der Geschichte (www.zeitzeugen-portal.de), in das die Interviews des Vereins „Gedächtnis der Nation“ eingeflossen sind. Die thematisch breit gefächerten Interviews decken auch Aspekte von Flucht, Vertreibung und Zwangsmigration ab. Die Plattform versteht sich als Koordinierungs- und Servicestelle für die Zeitzeugenarbeit der BKM-geförderten Einrichtungen. Als eine der wenigen Institutionen, die langfristig eine Interviewpraxis planen kann, wird die Stiftung ihre Expertise in diesem Rahmen einbringen. Der Anspruch ist, dass die Besucher der Stiftung einen Überblick über die relevanten Oral-History-Projekte, Portale und Datenbanken erhalten. Dazu zählen auch die Bestände der nach § 96 des BVFG geförderten Einrichtungen. Sie wurden von der Stiftung vor geraumer Zeit bundesweit erfasst, gesichtet und ausgewertet.

3.3 Familien- und Regionalforschung

In der Bibliothek und dem Zeitzeugenarchiv geht es besonders um die erfahrungsgeschichtliche Perspektive. Die Auswirkungen von Zwangsmigrationen auf den Einzelnen, auf Familien und Gesellschaften stehen im Mittelpunkt. Durch einen biografischen Zugang, sei es in Form von Ego-Dokumenten oder Zeitzeugeninterviews, werden Erfahrungswelten besonders anschaulich. Entsprechend kontextualisiert und aufbereitet, ergänzen und vertiefen diese autobiografischen Erzählungen die Inhalte der Dauerausstellung. Mehr noch: Die Stiftung will ihre Besucher dazu ermutigen, sich auch mit der eigenen Familiengeschichte zu befassen.

Deshalb werden spezielle Angebote für die seit Jahren wachsende Zahl von Familien- und Regionalforschern bereitgehalten. Nahezu täglich wenden sich Interessierte mit den unterschiedlichsten Anliegen an die Stiftung. Auf die rege Nachfrage hin wurde im Frühjahr 2018 eine Handreichung auf der Website veröffentlicht, die dieser Nutzergruppe auf der Suche nach vertiefenden Informationen zu den preußischen Ostprovinzen und den deutschen Siedlungsgebieten in Mittel-, Südost- und Osteuropa wichtige Hinweise liefert.

Gerade Hobbyforscher stehen vor dem Problem einer insgesamt disparaten und verstreuten Überlieferung, die ohne Fachkenntnisse kaum zu erschließen ist. Die Stiftung versteht sich auf dem boomenden Markt der Familienforschung als Begleiter und Lotse.

Workshops sollen künftig Methoden vermitteln, mit denen man in der Familie, in Archiven, bei Suchdiensten und in Kirchenbuchportalen recherchieren kann. Dieses Angebot soll Menschen ansprechen, die bei der Familien- und Regionalforschung auf Informationen über die historischen Siedlungsgebiete von Deutschen im östlichen Europa angewiesen sind. Auch zur Archivierung von Dokumenten und persönlichen Unterlagen werden Hinweise gegeben. Hierbei soll eng mit dem benachbarten Archiv der Stiftung Topographie des Terrors zusammengearbeitet werden, das als Anbieter von Seminaren bereits etabliert ist. Die Themen ergänzen sich, so dass beide Häuser durch eine Zusammenarbeit ihre Reichweite ausdehnen können. In Kooperation mit Referenten der 96er-Einrichtungen sollen regelmäßig Seminare mit regionalem Bezug veranstaltet werden, in denen Suchwege für Recherchen z.B. in Oberschlesien vorgestellt und spezifische Fragen beantwortet werden.

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird Zugänge zu Online-Portalen bereithalten, über die Familienforscher Bestandsübersichten und zum Teil sogar Dokumente ausgewählter Archive einsehen können. Mit zwei Partnern sind entsprechende Kooperationen in Vorbereitung. Über Archion, das Kirchenbuchportal der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), ist ein großer Teil der Kirchenbücher des Evangelischen Zentralarchivs in Berlin und der meisten evangelischen Landeskirchen digital zugänglich. Zurzeit sind dort rund 20 Millionen Kirchenbuchseiten recherchierbar. Während für den Benutzer der Website der Zugriff auf die Bestände und der Download kostenpflichtig sind, wird eine Nutzung über die Medienstationen im Lesesaal und im Wandelgang kostenlos sein.

Außerdem ist eine Kooperation mit Ancestry vorgesehen, dem weltweit führenden US-Unternehmen für Digitalisierung, Indexierung und Online-Publikation von familienhistorischen Dokumenten. Für Internetnutzer ist das Portal kostenpflichtig. Besucher des Dokumentationszentrums hingegen sollen kostenlos auf die Personenstandsregister von 1874 bis 1945 aus den preußischen Ostprovinzen zugreifen können. Ferner hat Ancestry die Bestände des Standesamts I in Berlin, das als Ersatzstandesamt der Bundesrepublik Deutschland über die umfangreichste Register- und Urkundensammlung für die ehemaligen deutschen Gebiete verfügt, digitalisiert. Die Dokumente, deren Schutzfrist abgelaufen ist, sind online zugänglich. Für Interessierte, die sich mit den Flucht- und Vertreibungserfahrungen ihrer Familien befassen wollen, sind diese Angebote ein guter Grund, um die Bibliothek und das Zeitzeugenarchiv im Dokumentationszentrum aufzusuchen.

4. Zivilgesellschaftliches Forum

Das Dokumentationszentrum der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung soll sich im Geist der Versöhnung als zivilgesellschaftliches Forum für die Auseinandersetzung mit ethnischen, religiösen und nationalen Minderheiten, Zwangsmigrationen, Gewalt und Menschenrechten in Geschichte und Gegenwart etablieren. Mit ihrer Gründung hat die Stiftung begonnen, ein institutionelles Netzwerk aufzubauen – ein strategischer Prozess, der systematisch fortgeführt und mit wachsender Sichtbarkeit an Dynamik gewinnen wird. Durch Publikationsprojekte, Veranstaltungen und fachlichen Austausch wurden Kontakte bis nach Finnland und Serbien geknüpft. Tragfähige Verbindungen sollen zu dauerhaften und projektbezogenen Kooperationen mit wissenschaftlichen Einrichtungen, Museen und Bildungseinrichtungen ausgebaut werden.

Beispielhaft sei an dieser Stelle der Kontakt zu den Museen der Kommune Varde in Dänemark erwähnt. In Oksbøl, einem Dorf dieser Gemeinde nahe der touristisch hoch frequentierten Nordseeküste, befand sich zwischen 1945 und 1949 das größte Lager für ostdeutsche Flüchtlinge in Dänemark. Bis zu 36.000 Menschen waren dort zeitweise untergebracht. Heute verweisen neben Informationstafeln noch das ehemalige Lagerhospital, die Fundamente von Baracken und eine deutsche Kriegsgräberstätte, auf der 1675 deutsche Flüchtlinge ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, auf diese Zeit. In den kommenden Jahren wird auf dem ehemaligen Lagergelände das Projekt „Dänemarks Flüchtlingsmuseum“ realisiert. Die Initiatoren haben ein Netzwerk von Förderern und Kooperationspartnern vor allem in Dänemark und Deutschland aufgebaut. Zu den hochrangigen Unterstützern zählen die dänische Königin und der deutsche Botschafter. Am historischen Ort soll auch an das Schicksal von 250.000 deutschen Flüchtlingen erinnert werden – vor allem Frauen, Kinder und alte Menschen, die überwiegend aus Pommern, West- und Ostpreußen über die Ostsee in das bis Kriegsende deutsch besetzte Dänemark flohen. Ähnlich wie die Stiftung will auch das neue Museum in Oksbøl die historischen Geschehnisse mit Gegenwartsfragen verknüpfen. Die Stiftung plant eine Zusammenarbeit mit den Museen der Kommune Varde, um gemeinsame Sonderausstellungen und Veranstaltungen zu verwirklichen. Im Gespräch ist eine Veranstaltung zum 70. Jahrestag der Abreise der letzten deutschen Flüchtlinge und der Schließung des Lagers im Februar 2019.

4.1 Veranstaltungen

Veranstaltungen – zumeist im Rahmen von Kooperationen – haben seit der Gründung einen festen Platz in der Arbeit der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung. Im Erdgeschoss des neuen Gebäudes steht dafür ein großzügiger Saal mit bis zu 300 Sitzplätzen zur Verfügung. Ein gut konzipiertes, erfolgreiches Veranstaltungsprogramm ist ein wesentliches Instrument, um Interesse zu wecken und die öffentliche Wahrnehmung der Stiftung zu prägen. Mit eigenen Programmen und in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen will die Stiftung auch aktuelle Debatten, Forschungskontroversen oder Jahrestage aufgreifen und so inhaltliche Akzente setzen. Ziel ist es, regelmäßig für unterschiedliche Zielgruppen über die ständigen Angebote im Haus hinaus sichtbar zu sein. Die Konzeption, Planung und Organisation von Veranstaltungen erfordert bereits jetzt, besonders aber im Wirkbetrieb, die enge Zusammenarbeit zwischen Hausleitung, Öffentlichkeitsarbeit, Bildung und Vermittlung und Bibliothek & Zeitzeugenarchiv. Folgende Formate sind bisher ins Auge gefasst:

- Abendveranstaltungen und Vorträge zu aktuellen Debatten über Zwangsmigration und Integration mit Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beraterkreises und anderen führenden Experten als Referenten;
- Präsentationen von Neuerscheinungen zu den Themen der Stiftung;
- eine Veranstaltungsreihe, die historische Zwangsmigrationen in anderen Ländern und den dortigen Umgang damit beleuchtet;
- Filmreihe mit Expertengespräch: Flucht, Vertreibung und Zwangsmigration in neuen und zeitgenössischen Spielfilmen und Dokumentationen;
- Lesungen mit namhaften Autoren, die mit Büchern zu Flucht und Vertreibung hervorgetreten sind;
- Lunch Lectures (Kurzvorträge von 15 Minuten zu Objekten, Themen, Debatten);
- jährlich ein wissenschaftliches Kolloquium mit internationalen Partnern. Dieses Format bietet eine besondere Vertiefungsmöglichkeit und erhöht durch „Call for Papers“ und Programme die Wahrnehmung der Stiftung als Akteur in der Wissenschaftslandschaft.
- „SFVV unterwegs“: Veranstaltungen mit anderen Institutionen und Bildungsträgern, etwa auch den Landsmannschaften, bundesweit und ggf. auch international, um neben der Vermittlung des jeweiligen Inhalts auch für die Stiftung und den Besuch ihres Hauses in Berlin zu werben.

4.2 Publikationen

Publikationen stellen ein weiteres Tätigkeitsfeld des Dokumentationszentrums dar. Zur Eröffnung ist ein Katalog zur Dauerausstellung geplant, der die Aufgaben, Ziele und das Profil der Stiftung in geeigneter Weise präsentiert. Im Sinne einer Visitenkarte soll die Veröffentlichung ein möglichst breites Publikum erreichen. Eine Ideenskizze wurde formuliert und im März 2018 vom Wissenschaftlichen Beraterkreis kommentiert. Das Konzept wird basierend auf dieser Expertise weiterentwickelt. Über das Projekt hinaus wird an einer Publikationsstrategie gearbeitet. Sonderausstellungen, aber auch größere Veranstaltungen oder Jahrestage sind mögliche Anlässe für Veröffentlichungen. Welche Form gewählt wird, hängt von der Zielgruppe und nicht zuletzt von finanziellen und personellen Ressourcen ab. Denkbar sind Kataloge, Begleitbücher, Themen- und Tagungsbände. Es ist zu bedenken, dass die meisten der nach § 96 des BVFG geförderten Einrichtungen ebenfalls publizieren. Folglich geht es darum, Nischen zu identifizieren und hier einen Mehrwert zu schaffen. Im Hinblick auf die Mittlerrolle zwischen interessierter Öffentlichkeit und Wissenschaft sollen die Veröffentlichungen im besten Sinne populär sein und zugleich wissenschaftlichen Ansprüchen genügen. Eine Möglichkeit könnten Quelleneditionen mit bisher unveröffentlichten Ego-Dokumenten sein. Angesichts des Ablebens der Erlebnisgeneration kommt den Fluchtberichten aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs eine besondere Bedeutung zu.

4.3 Impulse für die Wissenschaft

Bezogen auf die zentralen Themen der Stiftung versteht sich der Bereich Dokumentation und Forschung auch als Mittler zwischen Öffentlichkeit und Forschung und als Partner der scientific community. Im Zuge der Arbeit an Ausstellungsprojekten, Veranstaltungen und Bildungsangeboten können Desiderata benannt und ihre wissenschaftliche Bearbeitung angestoßen werden. Die nie geklärte Zahl der zivilen Todesopfer von Flucht und Vertreibungen auf deutscher Seite gehört beispielsweise zu den sensibelsten und gleichzeitig

nicht hinlänglich erforschten Themen der Zeitgeschichte. Hier kann die Stiftung durch eine Konferenz Anstöße geben, die auch der Versachlichung der Debatten um Opferzahlen dienen. Denkbar wäre ein drittmittelfinanziertes Projekt, um Todesopfer zu identifizieren und die Namen in einer Datenbank zusammenzutragen. Solche Initiativen für wissenschaftliche Grundlagenarbeit – verbunden mit der Zielsetzung einer breiten öffentlichen Wirkung im klassischen Sinn von Public History – wären ein Beitrag, mit dem sich die Bundesstiftung profilieren kann.

Die Stiftung will sich in der akademischen Nachwuchsförderung engagieren. Denkbar wäre die Veröffentlichung von ausgewählten Dissertationen. Im Rahmen von Veranstaltungen könnten junge Wissenschaftler ihre Forschungen präsentieren. Auf diese Weise würde sich die Stiftung zu einem Ort entwickeln, an dem über neueste wissenschaftliche Erkenntnisse debattiert wird.

In Hinblick auf die öffentliche Wahrnehmung könnte mittelfristig die Verleihung eines Preises dem Profil der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung eine besondere Note verleihen. Trotz der immer wieder eingeforderten transnationalen Perspektive auf das Phänomen Zwangsmigration lösen bis heute nur wenige Forschungsarbeiten diesen Anspruch tatsächlich ein. Angesichts des Auftrags der Stiftung, den „deutschen Fall“ in der Mitte des 20. Jahrhunderts in einen internationalen Kontext einzubetten und mit zeitgenössischen Diskursen zu verknüpfen, könnte ein (drittmittelfinanzierter) Preis ein Aushängeschild sein: die Auszeichnung von besonderen Leistungen in der interdisziplinären Erforschung und Darstellung von Zwangsmigrationen in ihrer europäischen und globalen Dimension. Als Namensgeber empfiehlt sich eine Person der Zeitgeschichte, die sich in Bildung, Forschung oder Politik aus kritischer Perspektive um das Thema Zwangsmigrationen verdient gemacht hat.